

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 31 (1952)
Heft: 1

Artikel: Der alte und der neue Faschismus
Autor: Moszkowska, Natalie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-336631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

viele bürgerliche Journalisten stellten fest, daß neben dem unbedeutenden Zentrum nur die SPD als eine demokratische Partei angesprochen werden könne.

Und während Bundesinnenminister Lehr kurz vor der Wahl von der niedersächsischen Landesregierung ein Verbot der SRP forderte, gingen in Schleswig-Holstein die bürgerlichen Parteien an einzelnen Orten mit der SRP ein Wahlbündnis ein. Auf Niedersachsen und Schleswig-Holstein bezogen, trifft daher die Bemerkung Dr. Schumachers zu, die Regierungsparteien gebärdeten sich in Bonn super-europäisch, in der Provinz dagegen super-nationalistisch.

NATALIE MOSZKOWSKA

Der alte und der neue Faschismus

Die durch den Zweiten Weltkrieg erschütterten faschistischen Kräfte haben sich mittlerweile wieder erholt, gesammelt und neuformiert. Obwohl der Faschismus vor mehreren Jahren an politischem Kredit stark eingebüßt hat, ist eine faschistische Bewegung im Westen wieder im Gange. Die soziale und politische Reaktion des alten und neuen Typus ist auf der Lauer und wartet nicht untätig ihre Stunde ab. In manchen Staaten erobert sie Schritt um Schritt neue Positionen. Und so scheint es nicht überflüssig, sich über das Wesen des Faschismus von neuem Rechenschaft abzulegen.

1.

In Rußland, einem osteuropäischen Lande, in welchem die bürgerlich-demokratische Revolution, die im Westen bereits vor anderthalb Jahrhunderten den Feudalismus und Absolutismus beseitigt hatte, noch fällig war und der schwach entwickelte Kapitalismus sich noch relativ leicht stürzen ließ, konnte der Wandlung der Staatsstruktur diejenige der Wirtschaftsstruktur bald folgen. Der Faschismus, diese konterrevolutionäre Bewegung, verbreitete sich seinerzeit in denjenigen Ländern, in welchen die «Ansteckung» von der Russischen Revolution am meisten befürchtet wurde. Da der Faschismus eine Rückkehr zum Absolutismus ist, konnte er in Ländern mit zum Teil noch feudalem Charakter und noch nicht alter tiefverwurzelter demokratischer Tradition am leichtesten Fuß fassen.

Faschismus ist jedoch nicht nur den feudal-kapitalistischen Oligarchien eigen. Heute, nachdem die «Schutzwälle» gegen das Vordringen des Kommunismus in Form von bisher faschistischen Staaten Mittel- und Südeuropas aufgehört haben zu bestehen, sehen wir auch einen Ausbruch des Faschismus, Neofaschismus, in den demokratischen Staaten Westeuropas und Amerikas. In Süd- und Mitteleuropa nahm der Faschismus bloß den Anfang und pflanzte sich dann nach dem Westen fort. Potentiell, als latente Gefahr, ist er überall vorhanden; er hat einen universellen Charakter und ist eine Weltbewegung.

Faschismus ist indessen nicht nur eine Reaktion auf die Russische Revolution, nicht nur ein Gegengewicht gegen den *Kommunismus*. Er wäre auch dann gekommen, wenn die Russische Revolution nicht stattgefunden, wenn es keinen Kommunismus, sondern nur *reformerischen Sozialismus* gegeben hätte.

Der reformerische Sozialismus in Westeuropa wird vom amerikanischen Großkapitalismus und europäischen Restkapitalismus nur deshalb toleriert, weil er als «der unversöhnlichste Feind des Kommunismus», als «der stärkste Damm gegen die vom Osten kommende Welle» betrachtet wird. Würde es dem Bürgertum gelingen, den Kommunismus zu erledigen, so würde es alsdann gegen den Sozialismus vorgehen und ihn schonungslos bekriegen. Faschismus ist ein Feldzug gegen die *gesamte Linke*, eine Art «kapitalistische Internationale», die die «rote Internationale» aus dem Felde zu schlagen hat (Friedrich Meinecke).

2.

Unter welchen Voraussetzungen kann der Faschismus Siege erringen? Er kann nur dann Erfolg haben, wenn es den Arbeiterparteien im Westen *nicht* gelingt, tiefgreifende soziale Reformen durchzusetzen, wenn sie nicht imstande sind, durch fortlaufende bedeutende Hebung der Lebenslage des Volkes periodische Absatzkrisen und Massenarbeitslosigkeit abzuwenden. (Und dies ist leider solange der Fall, als die sozialistischen Parteien in den gesetzgebenden Körperschaften sich in der Minderheit befinden.) Denn würden die sozialistischen Parteien in der Lage sein, rechtzeitig entscheidende Reformen zu verwirklichen, würde der Verbrauch der unteren Bevölkerungsschichten mit dem Fortschritt der Technik und der Produktivität der menschlichen Arbeit angemessen steigen, wodurch einem Absatzmangel vorgebeugt wäre, so würde sich die Volkswirtschaft ohne größere Störungen entwickeln, und es würde allgemeine Prosperität herrschen. Haben Arbeiter und Angestellte, Techniker und Intellektuelle, Bauern und Kleingewerbetreibende gute Verdienstmöglichkeiten, so sind sie kaum geneigt, den feudalen und kapita-

listischen Interessenten bei irgendwelchen faschistischen Abenteuern Gefolgschaft zu leisten.

Anders wenn die sozialen Reformen nicht vom Fleck kommen, der Konsum der Massen gering ist, eine Absatzkrise ausbricht, den unselbständig Erwerbenden die Arbeitslosigkeit droht, der selbständig erwerbende Mittelstand die Proletarisierung befürchtet. Erheischt eine schwere andauernde Absatzkrise – wie dies anfangs der dreißiger Jahre der Fall war – rasches Handeln, radikal umwälzende Maßnahmen, strukturelle Reformen, ist also die bürgerliche Vorherrschaft entschieden gefährdet, so nimmt das Bürgertum im kritischen Moment zum Faschismus Zuflucht. Die verfassungsmäßigen Rechte werden abgeschafft, die bürgerlichen Freiheiten über Bord geworfen, um sozialen Umwälzungen zuvorzukommen, um die Wirtschaft mit faschistischen statt mit sozialistischen Mitteln zu kurieren¹.

Es gibt nur zwei Möglichkeiten, Absatzkrisen abzuwenden: entweder eine fortschrittliche soziale Gesetzgebung (Wohlfahrtsstaat = sozialistische Lösung) oder eine forcierte Aufrüstung und Kriege (Militärstaat = faschistische Lösung).

Im Endstadium des Kapitalismus, in welchem die Produktivität der menschlichen Arbeit erstaunlich groß ist, der arbeitende Mensch aber sowohl als Produzent als auch als Konsument ausgebeutet wird durch niedrige Arbeitslöhne und hohe Kartellpreise, ist die Kluft zwischen dem technisch möglichen und dem tatsächlichen Verbrauch des Volkes so groß, daß auf kapitalistischer Grundlage nur durch gigantische Rüstungen – man könnte fast sagen durch Verlegung des Schwerpunktes der Wirtschaft von der Zivil- auf die Kriegsindustrie – die kolossale Produktionskapazität ausgenutzt zu werden vermag.

3.

Der alten faschistischen Welle zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg folgte eine neue faschistische Welle wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die USA und die anderen kapitalistischen Westmächte halfen zwar, den Faschismus in Europa zu bekämpfen, jedoch nur insofern er ihren imperialistischen Interessen unbequem war. Dagegen bemühen sie sich, den Faschismus zu erhalten, insofern er sich gegen den Kommunismus und Sozialismus

¹ Die Arbeiterschaft hat auf revolutionäre Kampfmittel verzichtet; das Bürgertum hat auf revolutionäre (konterrevolutionäre) Methoden nicht verzichtet.

richtet, die soziale Umwälzung in Europa zu verhindern, die weltrevolutionäre Entwicklung zu bremsen sucht².

Der *Neofaschismus*, der nun im Entstehen ist, wird sich jedoch äußerlich vom alten Faschismus unterscheiden. Denn die Aufrüstung hat bereits so immense Ausmaße angenommen (besonders seit dem Koreakrieg) und eine so ungeahnte Rüstungskonjunktur hervorgerufen, daß nicht ein Absatzmangel, sondern ein Warenmangel zu befürchten ist. Zumal der Wiederaufbau- und Nachholbedarf nach dem verheerenden Weltkrieg immer noch nicht ganz gedeckt ist. Daher hat der heutige Faschismus nicht mehr die Aufgabe, eine ausgebrochene Wirtschaftskrise, wie seinerzeit, zu bekämpfen, sondern nur für die Fortsetzung der Rüstungskonjunktur Sorge zu tragen.

Der neue Faschismus wird sich aber auch noch aus anderen Gründen von dem alten unterscheiden. Die voraussichtlichen Formen des Faschismus der neuen Stufe stellte Walter Dirks vor mehreren Jahren wie folgt dar: «Da der Faschismus durch Hitler und Mussolini kompromittiert ist, und da die ... Amerikaner Bekenner des demokratischen Dogmas sind, so wird das System der Unterdrückung eine zweideutige Form annehmen: Der Neofaschismus wird *quasidemokratisch* sein.» «Der Antisemitismus ist verfehlt. Die Gefängnisse werden human verwaltet. Aber gewisse Ideen sind verboten, und gewisse Männer dürfen nicht reden, gewisse Organisationen gibt es nicht. Dafür sind gewisse Rechte heilig und gewisse Einkommen unantastbar. Was braucht es die SA, wenn die amerikanische Armee hinter den Verfügungen der europäischen Regierungen steht?»³

Der amerikanische, rationellere Faschismus bedient sich «zivilisierterer Methoden» als der europäische. Aber auch «er appelliert an alle schlechten Instinkte des Volkes» (Jurgen Kuczynski).

Da die Demokratie sich nicht überall gleich leicht über den Haufen rennen läßt, so hat jedes Land, je nach seinen politischen Traditionen, seine eigene Form des Faschismus. In den Ländern, in welchen die demokratischen Rechte im Volksbewußtsein verankert sind, man sich also keine plötzliche Attacke gegen die Demokratie erlauben darf, werden gewisse Bürgerrechte schrittweise eingeschränkt.

Der Faschismus verschiedener Länder kann sich auch sonst äußerlich unterscheiden. Beispielsweise: Der Faschismus der europäischen Länder be-

² «Es gibt heute schon viele Amerikaner, welche sich fragen, ob der Krieg gegen den Faschismus nicht ein Irrtum war.» («Weltwoche», Zürich, 12. 3. 1948.) – «Der Krieg gegen die Achse ist ein Fehler gewesen, da er den Alliierten nur noch eine größere Gefahr, die bolschewistische, auf den Hals geladen hat» (James Burnham). Eine ähnliche Auffassung vertritt auch J. F. C. Fuller. Der Zweite Weltkrieg. Wien-Stuttgart 1950, p. 471 ff.

³ «Frankfurter Hefte» 1948, p. 708 und 710.

diente sich militärischer Mittel. Der Neofaschismus des reichen Amerikas, inmitten durch Kriege verarmter Länder, bediente sich zunächst finanzieller Mittel. Statt Waffen – Dollars. Und so erweckte er den Anschein einer großen Friedensliebe. Später traten auch Waffen auf den Plan.

Indem der Faschismus die alte Gesellschaftsordnung aufrechtzuerhalten und die neue nicht aufkommen zu lassen anstrebt, hat er zwar einen konservativen Charakter. Die Mittel jedoch, derer er sich dabei bedient (Rüstungen und Kriege) verleihen ihm einen *destruktiven* Zug. Dieser destruktive Zug ist sowohl dem alten als auch dem neuen Faschismus eigen.

4.

Der Faschismus ist *die* Form der politischen Aktion des Großbürgertums, eines Teils des Mittelstandes und der übrigen Gegner der sozialen Umwälzung im Endstadium des Kapitalismus, auf der abschließenden Etappe dieses Wirtschaftssystems. Dennoch ist er eigentlich prinzipiell nichts Neues, vielmehr stellt er eine konsequente Fortsetzung des *Imperialismus* dar. Außenpolitisch ist er ein auf die Spitze getriebener Imperialismus und Annexionismus.

Faschismus ist ein folgerichtiger Fortgang des Systems der Machtpolitik nach außen, der Außenpolitik mit gepanzerter Faust, der Herrschaft der rohen Gewalt, der Anwendung des Prinzips: «Macht geht vor Recht», «Der Stärkere entscheidet», eines Grundsatzes, bei dem man alles auf die militärische Stärke setzt, die Rechte anderer Völker mit Füßen tritt.

Im Kapitalismus hat es immer eine Zusammenarbeit zwischen Kapital und Armee gegeben. Die im aufsteigenden Kapitalismus – in der liberalen Ära – lose Zusammenarbeit zwischen Wirtschaftsführern und Generälen wird im abschließenden Entwicklungsstadium des Kapitalismus zu einem engen Bündnis. Der Faschismus ist nun eine konterrevolutionäre Bewegung unter Anwendung *militärischer* Methoden nicht nur nach außen, sondern auch nach innen.

Im kapitalistischen Zeitalter wurde stets gesucht, die Wirtschaftskrisen mit imperialistischen Mitteln zu bekämpfen. Der Erste Weltkrieg, der einer lauernden Absatzkrise vorzubeugen hatte, fiel in die vorfaschistische Ära; der Zweite, der eine ausgebrochene Absatzkrise aus der Welt schaffen sollte, fiel bereits in die faschistische; ein eventueller Dritter Weltkrieg würde in die neofaschistische Zeit fallen.

Faschismus stellt nicht einmal nach innen eine ganz neue Methode dar. Das Führerprinzip (die Unzulässigkeit selbständigen Denkens und der Kritik) wie auch der hierarchisch-zentralistische Aufbau der Faschistischen Partei nach militärischem Vorbild, Uniformierung, Anwendung des Terrors als eines

Kampfmittels sind alles Erscheinungen, die auf der Entwicklungslinie des Imperialismus und Militarismus liegen, also eigentlich schon seinerzeit von deren weiteren Entfaltung zu erwarten gewesen waren.

Imperialismus fördert den Militarismus. Ein wesentliches Merkmal der Demokratie ist aber ihr *ziviler* Charakter, die Unterordnung der militärischen Gewalt unter die zivile.

Imperialismus stand stets im schroffen Gegensatz zur Demokratie, nicht nur im Verkehr der Staaten untereinander, sondern auch im Innern eines Staates. Die imperialistische Machtpolitik suchte die Demokratie einzuschüchtern, linkspolitische Strömungen zu unterdrücken. Und dies war nur konsequent; man kann doch nicht nach außen mit Gewalt herrschen und im Innern demokratischen Grundsätzen huldigen. «Starke Hand» nach außen hat «starke Hand» nach innen zur Folge.

Demokratische Institutionen gab es übrigens nur im Mutterlande; die Kolonialpolitik der Imperien war immer undemokratisch. In den Ländern, in welchen der Faschismus an die Macht kam, wurden die demokratischen Institutionen auch im Innern des Landes abgebaut.

Der Faschismus liegt auch sonst in der Entwicklungslinie des Kapitalismus, nämlich auf seinem Wege vom Konkurrenz- zum Monopolkapitalismus. Der wirtschaftlichen Diktatur des Monopolkapitalismus entspricht die politische Diktatur des Faschismus.

Der Faschismus bildet das *vollendetste* Stadium der imperialistischen Entwicklung, das Endglied in der Kette. Er stellt die konsequenteste Form der imperialistischen Innen- und Außenpolitik, der reinen Machtpolitik dar. In der faschistischen Ära erreicht der Imperialismus seinen Paroxysmus⁴.

Um die Aussichten des demokratischen Weges zum Sozialismus in einem möglichst rosigen Lichte erscheinen zu lassen, sind manche Politiker geneigt, den Faschismus zu *verharmlosen*. Man stellt den Faschismus als ein Zwischenspiel dar, das die demokratische Entwicklung nur zeitweise aufhält. Sei das Zwischenspiel einmal überwunden, so könne die auferstandene Demokratie ihre Wurzeln noch tiefer schlagen. Nun kann man heute nur in den wenigsten Staaten von einem Sieg der demokratischen Kräfte reden. Vielmehr sehen

⁴ Dies besagt nicht, daß dem Faschismus in jedem kapitalistischen Lande die Macht-ergreifung gelingen müsse. Ob es in einem Lande dazu kommt, daß dieses Regime aufgerichtet wird, hängt von der innen- und außenpolitischen Konstellation ab. Nicht jedes Land muß durch alle Entwicklungsstufen des Kapitalismus und Imperialismus hindurchgehen. Ebenso wie ein osteuropäisches Land die hoch- und spätkapitalistischen Stufen überspringen konnte, ebenso kann ein westeuropäisches Land die rein faschistische Stufe umgehen. Es kommt nicht darauf an, daß jedes Land durch sämtliche Entwicklungsetappen des Kapitalismus hindurchgeht. Die Entwicklung kann in einzelnen Ländern abgekürzt werden. In einer Anzahl von Ländern wird es aber alle Reifungsgrade geben. Und der Faschismus ist die reifste Stufe des Kapitalismus und Imperialismus.

wir, daß undemokratische Tendenzen in der Welt stärker werden. In denjenigen Staaten, in welchen die Demokratie seinerzeit eine Niederlage erlitten hatte und der Faschismus an der Macht war, läßt sich die faschistische Verseuchung fast nicht mehr ausrotten.

Freilich muß die Arbeiterschaft im Westen danach trachten, auf demokratischem Wege zum Sozialismus zu gelangen. Man darf jedoch dabei in keine Illusionen verfallen, denn auch dieser Weg ist ein recht dornenvoller. Man vergegenwärtige sich bloß folgendes:

Soziale Reformen setzen ruhige Zeiten voraus. Auf dem Reformwege kann die Arbeiterschaft am besten Erfolge erringen, wenn die Wirtschaft sich ohne große Störungen entwickelt. Nun läßt gerade das spätkapitalistische Zeitalter alles weniger als ruhige Entwicklung zu. Es ist im Gegenteil durch starke Katastrophenanfälligkeit gekennzeichnet.

Ferner: Selbst in den reformfreudigsten Zeiten gelingt es der Arbeiterschaft nicht, ihre Kaufkraft so zu steigern, daß dem Absatzmangel vorgebeugt wird. Dem Absatzmangel, an dem unsere Wirtschaft chronisch leidet, wird durch forcierte Aufrüstungen abzuhelpen gesucht. Die Aufrüstungen absorbieren zuerst den Überschuß der Produktionskapazität des Landes, was schon weitere Lohnerhöhungen wie auch sonstige soziale Fortschritte durchzusetzen erschwert. Das Wettrüsten hat aber stets die Tendenz, übers Ziel zu schießen und mehr als den Überschuß der Produktionskapazität zu absorbieren, die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Nation zu übersteigen. Dies hat Lohnsenkungen (Schrumpfung des Reallohnes durch Inflation) wie auch einen Abbau der bereits mühsam erreichten sozialen Reformen zur Folge⁵.

Das Wettrüsten und in dessen Gefolge die Überdimensionierung der monopolistischen Schwerindustrie, die Militarisierung und die Führung von Kriegen beeinträchtigen überdies die demokratische Entwicklung, schmälern den Boden, auf dem die Reformarbeit fußt. Es entsteht ein verhängnisvoller Zirkel.

Hinzu kommt noch: Militärische Aufrüstungen als Mittel, um das durch die Kleinhaltung des Massenkonsums gestörte wirtschaftliche Gleichgewicht wieder herzustellen, werden im Zeitalter einer so vollkommenen Waffentechnik überaus gefährlich. Ob die Menschheit bei der phantastischen und immer noch steigenden Wirksamkeit der modernen Waffen den Sozialismus noch erleben wird, ist durchaus nicht sicher.

Dieser Sachverhalt erheischt auch auf demokratischem Wege eine radikale Haltung des Proletariats.

⁵ Die Bevan-Krise 1951: Der Gesundheitsdienst in England mußte teilweise abgebaut werden, um die Rüstungskosten zu decken.